

## ARD Tagesthemen vom 26.03.2009: „Vermeidbares Leid vor dem Tod“



*Anmoderation Tom Buhrow:*

Medizin soll Menschen Heilen und ihre Not Lindern. Und dazu gehören auch ihre Schmerzen. Niemand käme zum Beispiel auf die Idee, eine Operation ohne Betäubung durchzuführen. Die Bekämpfung der Schmerzen ist dabei einfach Teil der Therapie. Aber wenn der Patient unheilbar krank ist, dann wird es auf einmal schwieriger mit der sogenannten Palliativversorgung. Eigentlich haben die Betroffenen seit 2 Jahren gesetzlichen Anspruch darauf bis zu ihrem Tod zuhause umfassend medizinisch versorgt zu werden. Dafür mussten die Krankenkassen in ihren Budgets 240 Millionen Euro bereitstellen. Aber in der Praxis da hakt es, weil Kassen und Ärzte keine Versorgungsverträge miteinander abschließen<sup>1</sup>. Antraud Cordes-Strehle über vermeidbares Leid vor dem Tod.



*Moderatorin Antraud Cordes-Strehle:*

Cheeseburger von seiner Mutter in Häppchen gereicht, isst er für sein Leben gerne, aber wie lange David Franczyk sie noch schlucken kann ist ungewiss. Duchenne Muskeldystrophie heißt die Krankheit, die nach und nach die Muskeln in seinem Körper lähmt, zuletzt die Atmung. Obwohl dies schon bald sein kann, wird der 16jährige zuhause versorgt. Der Junge aus Hagen will nicht ins Krankenhaus.

---

<sup>1</sup> Tatsächlich hat das Palliativnetz Bochum e.V. die Krankenkassen mehrfach formal um Verhandlungen zu Verträgen nach § 132 d (SAPV) gebeten. Die monotone Antwort einiger Krankenkassen war etwa die von Dr. Geck, AOK: „Man wolle derzeit keine Verträge nach § 132 d abschließen“. Siehe genehmigtes Gesprächsprotokoll [www.sapv.de](http://www.sapv.de)



*David Franczyk:*

Das ist nicht so schön.

*Moderatorin Antraud Cordes-Strehle:*

Was fehlt Dir da

*David Franczyk:*

Die Familie... und das Zuhause...

*Moderatorin Antraud Cordes-Strehle:*

David kann nur deshalb zuhause bleiben, weil der Palliativarzt Matthias Thöns zusammen mit seinem Team zuhause behandelt. Er erklärt Davids Mutter, wie sie nachts das Atemgerät den Luftproblemen ihres Sohnes anpassen muss, bietet eine hochspezialisierte Versorgung. Unter anderem auch eine psychologische Betreuung von David und seiner Familie. Wie hoch solche Tätigkeiten zu entlohnen sind, darüber liegen Palliativmediziner vielerorts mit den Kassen im Streit. Vor allem in der Kritik, die einmalige Zahlung einer Pauschale für die Betreuung bis zum Tod, egal wie lange der Patient noch lebt.



*Dr. Matthias Thöns, Palliativmediziner:*

Die momentan verhandelten Verträge sehen vor, dass wir eine einmalige Pauschale pro Patient von 200-700 € bekommen sollen. Die Verträge, die diese Versorgung eigentlich richtig regeln und jetzt bundesweit in mehreren Regionen abgeschlossen werden, zahlen aber zwischen 200- 250 € pro Patient und Tag. Da sieht man schon einmal, was für eine Differenz da ist.

*Moderatorin Antraud Cordes-Strehle:*

Der ihm angebotene Vertrag, für Matthias Thöns nicht kostendeckend und deshalb nicht akzeptabel. Natürlich will er Sterbende versorgen, er hat schließlich einen Eid geleistet. Aber neben

medizinischer Arbeit – wie zum Beispiel Hausbesuchen – soll die 24stündige Rufbereitschaft entlohnt werden. Die zuständige Kasse dagegen, wirft dem Arzt Geldgier vor.



*Karl-Joseph Steeden, Pressesprecher der AOK Westfalen Lippe:*

Der Dr. Thöns hätte gerne eine Regelung, die seine Einkünfte um ein Mehrfaches steigern und da muss man sagen, ist im Moment gar nicht die Zeit dafür da, dass in den augenblicklichen finanziellen Situationen ein Arzt hier so überzieht.

*Moderatorin Antraud Cordes-Strehle:*

Ein Vorwurf, den Matthias Thöns nicht auf sich sitzen lassen will. Seit 2 Jahren gebe es ein Gesetz, dass Todkranken wie David die Behandlung zuhause zusichert. Aber es sei immer noch nicht umgesetzt. Er hält das für unverantwortlich.

*Dr. Matthias Thöns, Palliativmediziner:*

In meinen Augen spielen die Krankenkassen hier auf Zeit. Zeit, die die Menschen eben nicht haben.

*Moderatorin Antraud Cordes-Strehle:*

Auch David hat nicht mehr viel Zeit. Aber ein Recht darauf, dass Ärzte und Krankenkassen sich endlich einigen.